



Vom Glückskäfer zur Plage - Saga der Marienkäferli

Marienkäferli, Mariagotteskäferli, Ladybird, viele Namen, eines bleibt gleich, sie bringen Glück. Zuerst noch schnell für alle deutschsprachigen Nichtschweizer, die bei der obigen Aufzählung über all die -li's geschmunzelt haben. Habt ihr schon einmal einen Hirschkäfer gesehen? Das ist vielleicht ein Ding! Und jetzt stellt euch bitte einmal ein Marienkäferli daneben vor. Klein und niedlich, nicht wahr?! Und für einmal ist somit die Schweizer li-Form absolut gerechtfertigt, ja sogar ein Muss. Alles andere wäre eine Beleidigung zu Lasten des Hirschkäfers und Ähnlichen seiner Grösse. Doch genug der Namensgebung.

Es geht also um die Marienkäferli. Die kleinen, herzigen Viecher mit den schwarzen Punkten auf ihrem roten Panzer. Es gibt sie auf unzähligen Glückwunschkarten, in Schokoladenform, sie gelten allgemein als Glücksbringer und sind somit oft dort anzutreffen, wo Gutes gewünscht wird. Man freut sich auch, wenn man einmal eines in natura sieht und wünscht sich vielleicht insgeheim das eine oder andere (mein Vater zum Beispiel immer etwas rundes, goldiges...). Und so waren auch wir ausser uns vor Freude, als wir an einem unserer ersten Zeltplätze in Russland, gleich ein paar dieser krabbelnden, unbeholfen fortfliegenden Viecher fanden. Am nächsten Abend dasselbe, und so am Abend darauf. Uns kam es vor, es würden immer mehr. Wohin man auch schaute, man sah bestimmt vier dieser ausserordentlichen Glücksbringer. Da sie ja eben klein sind, musste man vielleicht ein bisschen genauer hinschauen, aber bestimmt tummelten sich überall gleich ein paar.

Das ist ja alles gut und recht, aber auf was will ich denn eigentlich hinaus? Ich habe das Gefühl, dass den russischen Marienkäferli die Rolle als Glücksbringer in den Kopf gestiegen ist. Ohne sich gross zu kümmern, was da vor sich geht, krabbeln sie überall hoch, verkriechen sich in jede Falte und tauchen bestimmt genau da auf, wo man sie am wenigsten erwartet. 'Das gehört halt zu einem Glücksbringer. genau da braucht man ihn vielleicht.' Sagen die einen. 'Aber doch nicht, wenn ich die Schuhe anziehen, Zwiebeln schneiden oder das Zelt abräumen will!' Ständig muss man auf der Hut sein, keinem dieser krabbelnden Glücksboten etwas zu leide zu tun. Denn das kann ja nur Unglück bringen, oder? Und so kommt es, dass wir ob der Hochnäsigkeit der russischen und übrigens auch der ukrainischen Glücksbringer, ein wenig die Freude und den Glauben an ebendiese verloren haben. Wo wir sie am Anfang gleich nach Moskau noch freudig an unseren Fingern hochkrabbeln liessen, scheuchen wir sie nun schon beinahe genervt fort, wenn sich schon wieder eins auf eine unserer Zahnbürsten setzt.



Da lob ich mir doch die vierblättrigen Kleeblätter oder den Schornsteinfeger mit Leiter und aufgerollter Drahtbürste über der Schulter. Beide sind rar genug, um sich noch richtig über sie freuen zu können :). Aber keine Angst, noch mögen wir auch Marienkäferli, wir wünschten einfach, sie wären nicht so hochnäsig...

Dieter, Kiev, 23.04.08